

Inselbote

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Nr. 25 Juni - September 2012

„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“

24. Juni: Geburt des Johannes des Täufers

Liebe Leserin, lieber Leser,



Leonardo da Vinci: Johannes der Täufer (1513–1516)

Johannes wird schon von dem Licht beschienen, auf das er so eindrücklich hinweist. Er ist sich seiner Erkenntnis sicher. Wir sehen es an seinem wissenden Lächeln, und sein rechter erhobener Arm mit dem nach oben gerichteten Zeigefinger drücken es aus: Er wird nun kommen: „Er muss wachsen.“ Zugleich berühren Finger seiner linken Hand seine Brust:

„Ich aber muss abnehmen“ (Joh 3, 30). Ein wunderbares Bild. (In einer orthodoxen Kirche kann ich es mir allerdings nicht vorstellen.) Dieser Johannes ist ein wirklicher Pro-dromos, er gehört schon ins Neue Testament, Hinweiser auf die kommende Frohe Botschaft, auf Jesus Christus. „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“ (Mt 3, 2).

So eindrücklich das Zeugnis des Johannes auf den kommenden Retter ist, so eindeutig ist seine Predigt der Umkehr: „Seht zu, bringt rechtschaffene Frucht der Buße“ (Mt 3, 8)! „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso.“ Und zu den Zöllnern: „Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist.“ Und zu den Soldaten: „Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!“

„Johannes hatte auch den Landesfürsten Herodes zurechtgewiesen, weil er die Frau seines Bruders geheiratet hatte und wegen all der anderen Schandtaten, die er verübt hatte“ (Lk 3). Deshalb nahm Herodes Johannes gefangen und ließ ihn

später enthaupten. Der Maler hat das angedeutet mit der Kerbe an seinem Hals.

Johannes taufte Menschen am Jordan als Zeichen der Vergebung und der Umkehr. Auch Jesus ließ sich von ihm taufen, „und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Lk 3, 22).

Die Kirche hat die Geburt von Johannes dem Täufer genau ein halbes Jahr gegenüber der Geburt Jesu terminiert. Das Jahr nimmt nun ab, aber es wächst hin zum Fest der Geburt Christi: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“

Gerhard Jacobs

Der Johannisbrotbaum

Wenn von Johannes dem Täufer die Rede ist, soll ein Hinweis auf den Baum nicht fehlen, der nach ihm benannt und hier auf der Insel verbreitet ist: **Der Johannisbrotbaum**.



Er ist ein hitzebeständiger, immergrüner Baum und bevorzugt die Nähe zur Küste. Seine Früchte reifen im Spätsommer, sind schokoladenbraun, aromatisch-süß und nahrhaft. „Johannes aß Heuschrecken und wilden Honig“, lesen wir im Neuen Testament (Mk 1,6). Diese Aussage hört sich doch befremdlich an. Wahrscheinlich hat ein Schreibfehler zu dem Wort „Heuschrecken“ geführt. Im Hebräischen sind die Worte für Heuschrecken und Johannisbrotbäume sehr ähnlich.



In den oft hornförmig gebogenen Hülsenfrüchten (Horn, griech. kerato) sind harte, glänzende Samenkörner. Diese Körner wiegen ziemlich genau 200 Milligramm und dienten zum Abwiegen von Gewürzen, Gold und Diamanten. Daran erinnert die noch heute gebräuchliche Bezeichnung „Karat“. *Ceratonia siliqua* ist der wissenschaftliche Name für den Johannisbrotbaum.

In der Gedenkstätte an die jüdischen Opfer des Holocaust Yad Vashem in Jerusalem werden zu Ehren der Retter jüdischer Menschen immergrüne Johannisbrotbäume gepflanzt.

Gerhard Jacobs

Die Taufe - untertauchen und emportauchen

Wohl die meisten von uns haben schon einmal eine orthodoxe Taufe erlebt und schon auf den ersten Blick einen entscheidenden Unterschied wahrgenommen: Die Orthodoxe Kirche tauft grundsätzlich durch Untertauchen. Diesen Ritus hat sie aus der frühen Christenheit bis in unsere Zeit bewahrt.

Der Taufe geht eine Absage an das Böse und ein Bekenntnis des Glaubens voraus. Die Salbung mit Katechumenen-Öl soll den Täufling stärken, damit er in der Tiefe des Taufwassers den Kampf mit den Mächten der Finsternis gewinnen kann. Über das Untertauchen schreibt der Kirchenvater Gregor von Nyssa: "Wir sind nicht wirklich begraben worden durch die Taufe; aber indem wir uns dem Wasser nähern, welches wie die Erde ein Element ist, verbergen wir uns darin, wie der Erlöser sich in der Erde verborgen hat". Und weiter führt Cyrill von Jerusalem aus: "Wie derjenige, der mit Nacht umgeben ist, nichts mehr sieht, wie hingegen einer, der vom Tageslicht umflossen ist, im Licht wandelt, so sahet auch ihr beim Untertauchen wie zur Nachtzeit nichts, beim Emportauchen aber hinwieder befandet ihr euch wie am Tage."

Gleich im Anschluß an die eigentliche Taufe wird der Täufling noch einmal gesalbt, diesmal mit Myron-Öl. Die orthodoxe Kirche sieht in dieser Salbung so etwas wie die Handauflegung, durch welche die Apostel den Getauften in Samaria den Heiligen Geist mitteilten. Wer getauft und gesalbt ist, ist ein vollwertiges Glied seiner Kirche und damit auch zum Abendmahl zugelassen. Wegen der Strenge der Fastenvorschriften für Erwachsene sind es vielerorts gerade die kleinen Kinder, die zum Abendmahl gebracht werden, um den Segen für alle ins Haus zu holen.

Erkennt die orthodoxe Kirche die in einer westlichen Kirche gespendete Taufe an? Im Prinzip ja, selbstverständlich: Die Orthodoxe Kirche erkennt die Taufe eines jeden Gliedes in einer christlichen Gemeinschaft als gültig und heilbringend an, wenn sie richtig im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes von einer Person, die an die Dreifaltigkeit glaubt, gespendet wurde.

In der Kirchengeschichte jedoch zeigt sich, dass immer wieder dann, wenn von westlichen Kirchen aggressive Mission unter orthodoxen Christen betrieben wurde, die Gültigkeit der westlichen Taufe in Frage gestellt wurde, und zwar mit der Begründung: Jedes Sakrament sei ja ein Sakrament der Kirche, und da es außerhalb der Orthodoxie keine wahre Kirche gebe, bewirke der Vollzug der Taufhandlung allein noch nicht das Zustandekommen einer heilbringenden Taufe. Zum Glück wird diese Ansicht heute nur von kleinen, theologisch ungebildeten, aber manchmal ebenfalls recht aggressiven Randgruppen vertreten. Das Patriarchat von Konstantinopel dagegen gehört zu den großen Förderern der ökumenischen Bewegung in Treue zur Predigt des Kirchenvaters Johannes Chrysostomos: "Nicht der Mensch bewirkt, was sich (in der Taufhandlung) vollzieht, sondern die Gnade des Heiligen Geistes."

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Christine Friebe-Baron,
früher Pfarrerin auf Rhodos

Vortrag in Hamburg



Eine Jugendreise nach Kreta plant die Gemeinde St.Johannis in Hamburger-Harvestehude in diesem Herbst. Da lag es für mich als Hamburger nahe, dort einen Vortrag über Kreta anzubieten. Am 9. Januar 2012 bekam ich Gelegenheit, vor einem lebhaften Kreis von etwa 30 Zuhörern aller Altersklassen vom Leben im sonnigen Süden und von der Entstehung unserer Gemeinde zu berichten. Es gab viele Fragen zur Lage in Griechenland. Mit Rücksicht auf die Zeit musste der Verantwortliche schließlich einschreiten, er dankte und überreichte mir einen Umschlag als Spende für Kreta.

Später kam eine freundliche ältere Dame auf mich zu und drückte mir einen grünen Schein in die Hand. Sie käme aus der ehemaligen DDR und jetzt ginge es ihr hier so gut, dass sie auch anderen helfen könnte. Das hat mich berührt, im vornehmen und manchmal etwas kühlen Harvestehude.

Nun hoffen wir, dass sich genügend Teilnehmer für die Jugendreise finden.

WS

Vortrag in Münster

In Zusammenarbeit mit der Frauenhilfe Münster-Amelsbüren hat Pastor Gerhard Jacobs am Montag, 13. Februar 2012 einen Vortrag über Kreta gehalten. Die gut besuchte Veranstaltung, zu der auch Dorothée in bewährter Weise beitrug, fand im Gemeindefaal der Kreuz-Christi-Kirche in Amelsbüren statt. Wir danken der Frauenhilfe für eine großzügige Spende zugunsten unserer Gemeinde.

Bild © Münstersche Zeitung



Menschen aus unserer Gemeinde

Lisa Spillmann - Nikoloudakis

Beim Gespräch mit **Lisa (Elisabeth) Spillmann** saßen wir bei ihr auf dem Balkon von Alekos Farm in Almyrida/Apokronas. Die schneebedeckten Weißen Berge leuchteten herüber, und vor uns blühten unter Ölbaumen und Zypressen gelb der Ackersenf und der Sauerklee. Sie war gerade von einer kurzen Reise in die Schweiz anlässlich der 50jährigen Diplom-Feier ihrer Mittelschulklasse wieder gekommen.

Lisa wurde 1943 im Kanton Zürich geboren als zweites Kind von Emil Spillmann, eines Pfarrers („ein dominanter Vater“) und seiner Ehefrau Claire, die „mit Leib und Seele Pfarrfrau war“. Nach ihrer Konfirmation engagierte sich Lisa 24(!) Jahre lang in der Sonntagsschule (Kindergottesdienst). Sie war Präsidentin vom Kirchenchor und arbeitete mit in der Kirchenpflege (Kirchenvorstand). Sie besuchte nach dem Abschluss der Mittelschule das Konservatorium und machte dort ihr Diplom. Anschließend unterrichtete sie Musik an Schulen und privat.

In ihrer ersten Ehe ist sie leider nicht glücklich geworden. Scheidung nach sieben Jahren. Sie versuchte, „ihr Leben neu zu stricken“. Lisa nahm an einer Gruppenreise nach Kreta teil, und sie wohnten in Agia Sophia/Apokronas, einem von Bischof Irenäus gebauten Schulungszentrum. Ein Grieche sagte ihr damals: „Bleib hier, denn Leute wie dich brauchen wir.“

Am 31. März 1985 ist sie nach Kreta gezogen und wohnte auf Alekos Farm. Hier konnte sie sich mit ihren Sprachkenntnissen und ihrer Musik einbringen. Um die Gäste auf der Farm nicht mit ihren Musikübungen am frühen Morgen zu stören, fuhr sie mit dem Fahrrad zur Kapelle Agios Vassilis, um dort ihr Flötenspiel zu üben. Auf der Farm fand Lisa Heimat. Sie heiratete Alekos 1996 und brachte ihr Geld ein in den Neubau der Farm und in die Erweiterung des Grundstücks.



Hier konnte sie ihre handwerklichen Fähigkeiten ausüben. Ihr langer Wunsch wurde erfüllt, mit dem Webstuhl zu arbeiten, Wolle zu färben und zu spinnen. Hier konnte sie ihre Freude an den Tieren realisieren, Schafe zu melken und zu scheren. Hunde und Katzen gehören bis heute zum Leben auf der Farm dazu. Sie schätzt den Reichtum und die Schönheit der Natur auf Kreta. Sie genießt das Leben mit den Gästen und macht mit ihnen gern Ausflüge, besonders auch zu Orten, die nicht im Reiseführer stehen. Im Laufe der Jahre sind mit Gästen, die immer wieder gekommen sind, Freundschaften entstanden. Lisa freut sich auch über herzliche Kontakte zu einigen Nachbarn. Ihr E-

hemann Alekos ist nach einem Sturz zum Pflegefall geworden. Die derzeitigen Sorgen der griechischen Bevölkerung hat Lisa auch.

Der monatliche Gottesdienst in Chalepa/Chania liegt ihr sehr am Herzen. Die Gemeinde freut sich, dass sie mit ihrem Spiel auf der Block- und Querflöte und der von ihr selbst gefertigten Tonflöte dabei ist und den Gesang der Lieder unterstützt. Sie erinnert sich noch gut an das 11jährige Mädchen Miriam, die vor einigen Jahren im Gottesdienst Flöte spielte, „und da habe ich mich geschämt, dass ich meine Instrumente zuhause habe und nicht mehr nutze.“

Am 15.09.2009 war ich zu meinem ersten Besuch im Westen der Insel. Beim Treffen mit einigen Gemeindegliedern saß ich neben Lisa, und im Gespräch erzählte sie von ihrer musikalischen Ausbildung. Seit her erfreut uns Lisa mit ihrem Flötenspiel im Gottesdienst.

Zum Schluss unseres Gesprächs frage ich sie: „Hast Du zwei Pässe?“ Sie antwortet: „Ich bin Schweizerin, die auf Kreta lebt. Ich habe keinen griechischen Pass.“ Lisa will bis zu ihrem Lebensende auf Kreta bleiben.

Bild und Text: Gerhard Jacobs

Singen macht Spaß, Singen tut gut, ja, Singen macht munter und Singen macht Mut!

Helga Giannoulas von der Evangelischen Gemeinde Athen lud zu einer Singwoche vom 27.03. – 01.04.2012 ein.

Es trafen sich über 40 sangesfreudige Menschen aus den Gemeinden Athen/Patras, Thessaloniki/Kavala, Rhodos und Kreta und aus Deutschland, um miteinander im Gemeindehaus an der Odos Sina 66 kirchliche und weltliche Chorlieder einzuüben.



Täglich wurde in 3 Proben gesungen, aufgelockert durch Stimmtraining mit Körpereinsatz, vorgegeben durch unseren dynamischen Chorleiter Kantor Heinz-Hermann Grube aus Lübbecke.

In den Kaffeepausen und beim Mittagessen in der Taverne wurden in interessanten Gesprächen neue Bekanntschaften geschlossen und alte Freundschaften intensiviert.

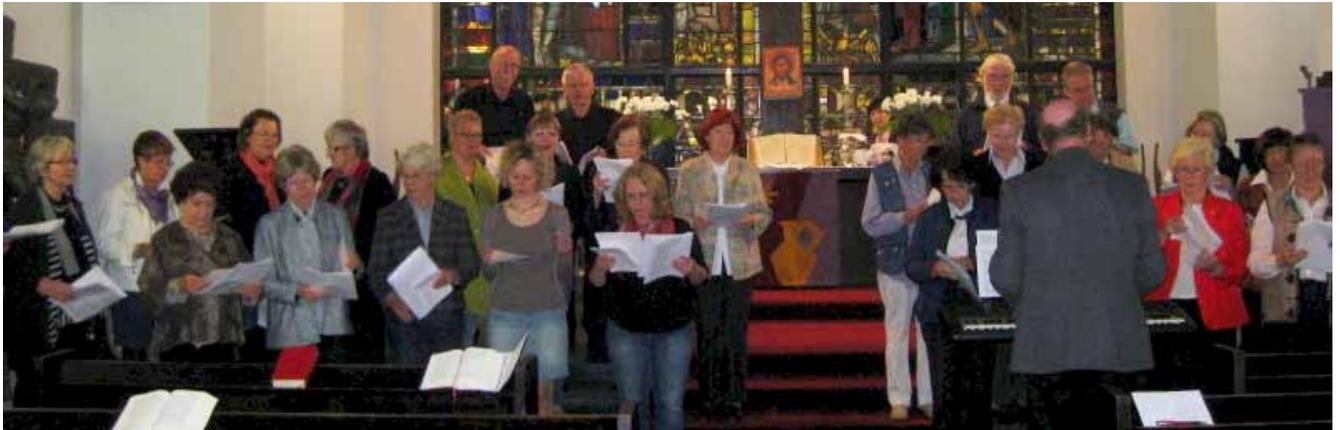
Folgende Abendveranstaltungen wurden im Rahmen des 175-jährigen Jubiläumsjahres in dieser Zeit angeboten:

Ein Vortrag von Prof. Dr. Eugen Drewermann, ein Cembalokonzert von Bob van Asperen und ein Orgelkonzert von Kantor Heinz-Hermann Grube.

Weiterhin stand ein Besuch im neuen Akropolis Museum mit fachkundiger Führung und ein Spaziergang durch die Plaka (Altstadt) auf dem Programm.

Es bot sich nebenher die Gelegenheit, von der Leiterin des Hauses Koroneos durch das Alten- und Pflegeheim des Evangelischen Diakonievereins geführt und einigen Bewohnern und Frauen des deutsch- und griechischsprachigen Personals vorgestellt zu werden.

Den Abschluss der Singwoche bildete der Sonntags-Gottesdienst, dessen Liturgie mit dem Vortrag vieler einstudierter Lieder wesentlich gestaltet wurde.



Beim gemeinsam eingenommenen Abendmahl fand sich der Chor als Einheit zusammen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle noch einmal an die Frauen und Männer der Gemeinde Athen, die uns mit Gebäck und Getränken verwöhnt haben, die den Begegnungsabend mit köstlichem Essen in fröhlicher Gemeinschaft gestaltet haben.

Fotos und Text Dietrich Schulze

Reise nach Istanbul/Konstantinopolis

Nach der Israel-Reise im vergangenen Jahr führt unsere Reise in diesem Jahr mit Gemeindemitgliedern nach Istanbul, der einzigen Stadt der Welt, die auf zwei Erdteilen liegt – Europa und Asien – getrennt durch den Bosphorus und das Marmarameer, und auf europäischer Seite schneidet das Goldene Horn sich tief in die Stadt.

Wir treffen unsere Mitreisenden am Flughafen in Heraklion – Spannung und Vorfreude – was werden wir alles sehen und erleben?

Pünktlich rollt die Aegean-Airline träge über die Startbahn, die Motoren heulen auf, um dann in Sekundenschnelle ein rasantes Tempo vorzulegen. Pfeilschnell rasen wir dem Start entgegen. Ich werde gegen die Rückenlehne gepresst, mein Magen rebelliert – beim Blick durch die Fenster erkenne ich Heraklion in Schräglage, und dann nur noch Wasser und Himmel – wir fliegen – auf in die Türkei.

Erster Blickkontakt mit Istanbul aus der Vogelperspektive. Ein gewaltiges rotes Dächermeer, von Grün durchzogen, Kuppeln und Minarette, in der Ferne hohe Wolkenkratzer.

Alle drei Stadtteile, der alte, der sich über sieben Hügel erstreckt, der neue und der asiatische sind vom Wasser umgeben und durch Brücken miteinander verbunden. Zwischen dem Goldenen Horn und dem Bosphorus liegt das moderne Istanbul. Der asiatische Teil zieht sich zum Marmarameer hinunter.

Am Flughafen treffen wir Faruk, unseren sympathischen Guide, der uns herzlich willkommen heißt. Er wird uns seine Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten zeigen und erklären.

Der Bus fährt über die breite Uferstraße entlang der Küste, vorbei an Land- und Seemauern, gepflegten Rasenflächen mit blühenden Blumenrabatten, überwiegend Tulpen, dem Symbol der Stadt. Vorbei an großen herrlichen Laubbäumen und Palmen, ein riesiges Autogewühl und immer wieder gelbe Taxis – alles gepflegt und geordnet.

Unser Hotel liegt in der historischen Altstadt – es geht über enge steile Gassen aus Kopfsteinpflaster. Erste Zimmerbesichtigung – alles O.K. Das schönste am Hotel ist die verglaste Dachterrasse im siebten Stock: dieser Blick – es verschlägt mir fast den Atem. Vor mir zum Anfassen nah die Blaue Moschee mit ihren weichen Kuppeln und den bleistiftdünnen, hoch aufgerichteten sechs Minaretten. Die vergoldeten Spitzen der Kuppeln glänzen im Sonnenlicht. Das riesige Häusermeer und im Hintergrund das tiefblaue Wasser des Marmarameeres mit seinen Schiffen, Frachtern, die auf Lotsen warten, Motorbooten und Ausflugsdampfern. Ein eindruckliches Bild – ich kann den Abend kaum erwarten, um alles im Licht zu sehen.

Der neue Tag beginnt frühmorgens mit dem Ruf des Muezzins, der die Gläubigen zum Gebet ruft und uns weckt. Nach einem reichhaltigen europäischen Frühstück und einem Ständchen für unser Geburtstagskind geht's heute zu Fuß zum Hippodrom mit Schlangensäule, ägyptischen Obelisk mit in Marmor geschlagenen Szenen aus dem damaligen Leben und natürlich zum Höhepunkt: die Hagia Sophia.

Wir sind nicht allein da – lange Menschentrauben auf dem Platz, wir können an allen vorbei - Faruk hat die Eintrittskarten schon besorgt. Aufpassen, dass wir uns nicht verlieren!

Die Hagia Sophia, das Prachtgebäude der Stadt, Macht und Größe widerspiegelnd. Durch schwere bronzene Tore gelangen wir in das Innere – ein gewaltiges Raumgefühl tut sich vor uns auf, durch unzählige kleine Fenster wirkt er licht und schwerelos. Eine verschwenderische Fülle wunderbarer Goldmosaiken aus dem 12. Jahrhundert, kostbarer Marmor auf dem Boden, ein tief hängendes Lichterdach, eine Orgie aus Öllämpchen – sehr beeindruckend! Die prachtvolle Ausschmückung ist eine großartige Hinterlassenschaft aus byzantinischer Zeit.

Das Emporengeschoss erreichen wir über eine gewundene, mit Kopfstein gepflasterte Gasse – früher der Kaiserin und den Frauen vorbehalten – immer weiter nach oben. Ein teilweise erhaltenes, aber besonders schön und fein gearbeitetes Mosaik zeigt Christus zwischen Maria und Johannes dem Täufer. Auch hier viele, viele Menschen, ein buntes Sprachengewirr, ein beständiges Rauschen dringt an mein Ohr.

Ein Mitreisender, Kenner der byzantinischen Geschichte, zeigt uns noch den Taufbrunnen und gibt dazu kenntnisreiche Erklärungen. Langsam gehe ich noch einmal die geführten Wege zurück und lasse alles auf mich wirken.



Foto Detlef Seidler/Dietrich Schulze

Wieder unter freiem Himmel kaufen wir Sesamkringel, die Verkäufer dieses knusprigen, leckeren Gebäcks gehören mit ihren zweirädrigen Verkaufskarren zum Straßenbild und sind überall anzutreffen, ständig von Touristen und Einheimischen umlagert – dazu ein Tee aus kleinen Gläsern oder ein türkischer Mokka – eine willkommene Pause.

In unserer kurzen Zeit in dieser unvergleichlich schönen Stadt mit seinem morbiden Zauber der Vergangenheit, der mich so gefangen nimmt, haben wir viele Sehenswürdigkeiten besucht – ich kann nur Bruchteile wiedergeben – es war so viel.

Unter anderem das Chora-Kloster mit seinen einzigartigen Mosaiken und Fresken, in der Mitte der Kuppel: Christus als Weltherrscher, der Pantokrator mit strengem Blick. Ein riesiger Spiegel, hoch angebracht, wirft sein Bild zurück – für alle Besucher sichtbar – eine gute Idee.

Die Blaue Moschee mit abertausenden blauen wertvollen Fayencen geschmückt, bunt verglasten Fenstern, wunderbaren Teppichen – nur barfuß zu begehen – einmalig. Im Vorhof sehe ich ein pinkfarbenes Tulpenbeet. Klick – ein schönes Fotomotiv.

Mir hat besonders die Süleymaniye-Moschee gefallen mit ihrer Klarheit und Souveränität, ihrer Helligkeit und dem wunderbaren Teppich, jeder gewebte Torbogen dient als Gebetsplatz für einen Gläubigen.

Auch die unterirdische Yereban-Zisterne hat mich beeindruckt. Zirka 300 Säulen mit korinthischen Kapitellen tragen ein gewaltiges Gewölbe aus Ziegelsteinen. Die farbig angestrahnten Säulen stehen knietief im

Wasser, spiegeln Tiefe wieder und lassen eine geheimnisvolle Stimmung aufkommen. Kleine Fischchen sind im Dämmerlicht erkennbar. Über einen Holzsteg im Halbdunkel, zu den Klängen der Panflöte, laufen wir flüsternd zur kleinen Brücke. Von hier hat man einen übersichtlichen Blick auf diesen verwunschenen Ort.

Das Tosen und Hupen auf den Straßen begleitet uns, bis wir den kleinen Gewürzbazar mit seinen köstlichen Düften und dem Geschiebe und Gedränge der Menschen erreichen.

Der große Bazar, ein Gewirr der Ladengassen, bunt schillernd mit seinem Angebot: die türkische Leckerei „Lokum“ in allen Geschmacksrichtungen von Rose über Ingwer bis hin zu Kaffee, appetitlich aufgeschichtet – wir dürfen probieren. Die Gassen mit Gold- und Lederwaren, Halbedelsteinen, echt oder nicht, wer kann das so schnell erkennen? Kupferschmiede, Meerschampfeifen, Teppiche, feinste Seide in leuchtenden Farben – ein heilloses Durcheinander – es gibt hier einfach alles. Um uns herum völlig verschleierte Frauen, Frauen mit Kopftuch bis zu den Augenbrauen, Frauen mit minikurzen Shorts – Touristinnen, ein buntes Bild – ein Mix der Welten. Abends im Hotel zeigen wir einander unsere erworbenen Schätze.

Der Ausflug mit dem Schiff zu den Prinzeninseln, ohne Autoverkehr, mit seinen schattigen Pinienwäldern – Sommerfrische, die Droschkenfahrt, der für mich mühsame Fußweg hinauf zum Sankt Georgskloster mit seinem atemberaubenden Blick auf das Marmarameer. Die pulsierende Millionenstadt scheint so weit entfernt. Nicht zu vergessen der Besuch des Patriarchts mit der Hagios-Georgios-Kirche.

Wunderbar auch die Schiffstour auf dem Bosphorus, die Stadt einmal vom Wasser aus gesehen, immer wieder sichtbar die große rote Fahne mit Halbmond und Stern, im Wind flatternd, vorbei an alten Marmorpalästen, luxuriösen Hotels, das Krächzen der Möwen über uns – die Ruhe tut gut. Erstaunt sehe ich die vielen Angler dicht an dicht auf der Galata-Brücke, es ist die Lieblingsbeschäftigung der Istanbuler.

Der Topkapi- Palast mit seinem reich verzierten Harem, der Schatzkammer mit unermesslichen Werten inmitten grüner Gärten, großer Kastanienbäume und dem rosa blühenden Judasbaum. Hier können wir innehalten und Ruhe finden.

Am Sonntag nehmen wir teil am Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde in Istanbul. Ein festlicher Höhepunkt: ein älteres Paar aus unserer Gruppe wird getraut – wir nehmen es in unsere Mitte. Die einfühlsame Traupredigt meines Mannes und die Trauzeremonie, begleitet vom Flötenspiel einer lieben Mitreisenden, bilden den Mittelpunkt des Gottesdienstes. Im Anschluss gab es noch ein Zusammensein mit den dortigen Gemeindegliedern. Das Abendessen an diesem besonderen Tag findet im rosafarbenen Bahnhof des Orientexpresses statt. Die weiß gedeckten Tische mit roten Rosenblättern und vielen mitgebrachten Teelichtern geschmückt, der Kerzenschein lässt den Wein in unseren Gläsern funkeln. Viel Glück und viel Segen... für uns alle ein schönes Erlebnis.

Die abendliche Fahrt zu einem Aussichtspunkt mit Blick auf die Stadt von asiatischer Seite. Bei Anbruch der Dunkelheit lausche ich dem Ruf des Muezzins. Die untergehende Sonne färbt das Licht mystisch von scharlachrot über rosa bis hin zu golden. Im bläulichen Dunst scheinen die angestrahnten weichen Kuppeln der Moscheen zu schweben, die zarten schlanken Minarette, das Dunkel der Zypressenhaine – langsam wird es Nacht über der tiefer liegenden Stadt. Der zunehmende Mond mit seinem silbrigen Schein, ein Lichtermeer unter uns, wunderbar die filigran aussehende, angestrahlte Hängebrücke über den Bosphorus. Die Farben wechseln von weiß über rot bis hin zu blau. Die Lichterkette der Autos, die über die schwebende Brücke kriechen, ohne Anfang und ohne Ende, unaufhörlich. Ein einzigartiger unwirklicher Blick – diese Kulisse lässt mich endlos staunen. Plötzlich stehe ich allein – ich habe den Anschluss verpasst, was mich in die Wirklichkeit zurückbringt.

Schnell vergehen die Tage bis zur Heimreise. Wir hatten eine harmonische Gemeinschaft, mit Lachen und Freude, ein liebevolles Miteinander, einen sympathischen Guide, ein gutes Hotel – wir hatten Glück mit dem Wetter, die herrliche Jahreszeit mit ihrem Grünen und Blühen – es hat alles gestimmt.

Istanbul zwischen Historie und Gegenwart, großartigen Hinterlassenschaften, voller Sehenswürdigkeiten, berauscher Schönheit und verschwenderischer Pracht. Diese pulsierende Stadt mit ihrer Lebendigkeit und Geschäftigkeit, eine Stadt, die man erleben muss, und die ich wieder sehen möchte.

Dorothee Jacobs

Kirchliche Nachrichten

Kirchlich getraut wurden am 29. April 2012 **Detlef und Nadja Seidler** (verwitwete Stöffler). Die Trauung fand während der Gemeindereise in der evangelischen Kreuzkirche Istanbul statt. Detlef Seidler stammt aus Villingen-Schwenningen, Nadja Stöffler hat lange in Agios Nikolaos gelebt. Das Paar wohnt jetzt in Nadjas Heimatstadt Varaždin / Kroatien.

Am 7. April 2012 ist **Hans Konrad Weber** in Fürth seiner langen, schweren Krankheit erlegen. An diesem Tag wäre er 59 Jahre alt geworden. Er hatte in Gourmes bei Heraklion gelebt und als Trockenbauer gearbeitet. Die letzten zwei Jahre war es ihm gesundheitlich immer schlechter gegangen. Die wirtschaftliche Situation zwang seine Partnerin mit der gemeinsamen Tochter zur Rückkehr nach Deutschland. Mit Unterstützung der Gemeinde konnte Herr Weber einige Monate später nachkommen. In Fürth hatte unser ehemaliger Insepfarrer Ernst Schiller Verbindung zu Herrn Weber gehalten.

WS

Was bleibt?

Nachdem wir unser Gemeindemitglied Manfred Stolz in einer kleinen Feier auf dem Friedhof Heraklion zur letzten Ruhe begleitet hatten, mochten wir nicht so betroffen und wortlos auseinandergehen. Wir haben uns in der Stadt noch zu einem gemeinsamen Essen zusammengesetzt und versucht, wieder zurück ins normale Leben zu finden. Aber so recht gelingen wollte das nicht. Mein Handy klingelte mehrmals: Der Bestatter meldete sich trotz Mittagsruhe und wollte die Bezahlung geregelt wissen. Klar, er muss davon leben. Er hatte seinen Preis an den beschränkten Möglichkeiten des Verstorbenen orientiert. Sein Entgegenkommen hatte mich überrascht. Typisch griechisch, dachte ich mit ehrlichem Respekt.

Im Pflegeheim, in dem Manfred Stolz gelebt hatte, wurden mir seine persönlichen Dinge übergeben. Ich habe sie in Verwahrung genommen, falls sich vielleicht noch ein Angehöriger meldet.

Was bleibt von einem Menschenleben? Diese traurige Frage geht mir durch den Kopf. In einer mit Sorgfalt geführten Mappe finde ich Dokumente, Rentenmitteilungen, nur wenige persönliche Briefe, Kontoauszüge – und einen Zettel mit seiner Handschrift:

*Schlafen kann ich,
wenn ich tot bin.
Aber,
was ist, wenn ich morgens aufwache
und – ich bin tot ??*

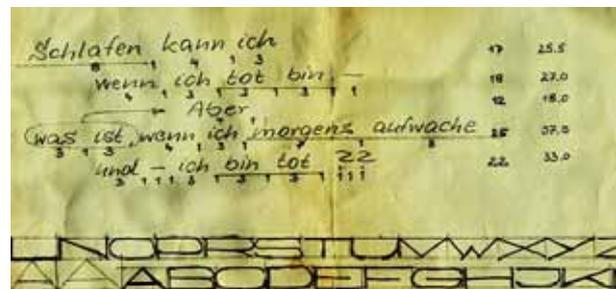


Foto © Gerhard Jacobs

sie einen handlichen Stein mit seinem Namen am Grab niedergelegt und mit einem Ölweig und Mimosenblüten dekoriert. Sein Name wird nicht untergehen.

Es könnte die Lösung eines Rätsels gewesen sein. Er rätselte und las ja viel. Oder sollte es die Inschrift für seinen Grabstein werden? Die sorgfältig abgezirkelte Schrift spricht dafür. Welche Bedeutung dieser Satz für ihn hatte, ist sein Geheimnis geblieben. Während ich darüber nachdenke, fühle ich mich beobachtet: humorvoll, wohlwollend, verschmitzt, etwas hintersinnig ... so war er halt.

Margret Karapiperis, die sich in seinen letzten Lebenswochen - zusammen mit anderen - sehr um Manfred Stolz gekümmert hatte, wollte sich nicht mit seinem namenlosen Grab auf dem großen Friedhof abfinden. Zusammen mit Dorothee und Gerhard Jacobs haben

Wolfgang Schmädeke

Bau des Krematoriums von Markopoulo geplatzt

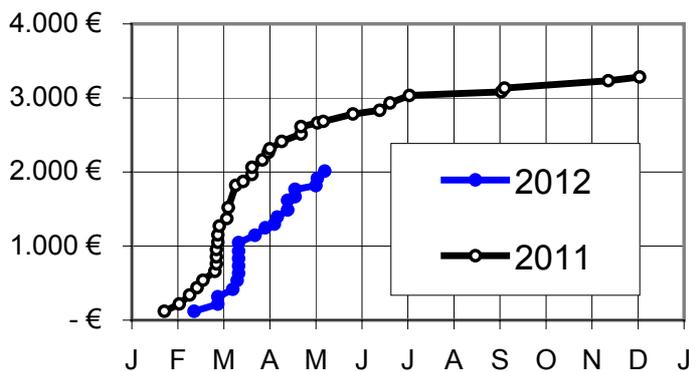
Das Verfallsdatum von Beschlüssen ist manchmal schnell erreicht, gerade im Griechenland dieser Tage. Der Gemeinderat von Markopoulo hat seinen zunächst einstimmig gefassten Planungsbeschluss gekippt. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, warum die Stadtväter eingeknickt sind: Unrealistische Finanzierungspläne oder Widerstand „einflussreicher Kreise“ – es bleibt dabei, dass bis heute in Griechenland keine Einschränkung möglich ist. Als kostspieliger Ausweg bleibt der Flugtransport ins benachbarte Bulgarien oder in unser Herkunftsland.

Vielleicht gelingt es ja in Thessaloniki, die Planung für ein Krematorium umzusetzen. Wir bleiben dran.

WS

Mitglieds-Beitrag

Als Freiwilligen-Gemeinde sind wir auf die Beitragszahlungen unserer Mitglieder angewiesen. 2011 konnten wir zufrieden sein: 87% der zugesicherten Beiträge sind bezahlt worden – ein guter Wert. In diesem Jahr kommen die Beiträge nur langsam herein. Bis Anfang Juni waren es erst 50%. Dabei sind sie zum 1. März fällig.



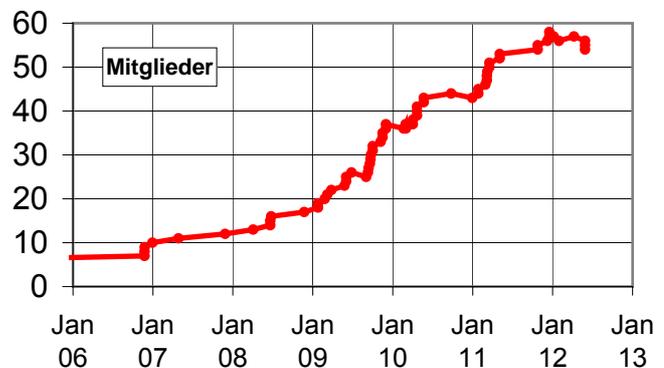
Einige Mitglieder, die auf wiederholte Erinnerungen nicht reagiert haben, mussten wir von der Mitgliederliste streichen. So sieht es die Satzung vor, und so hat es der Vorstand am 29.05.2012 einstimmig beschlossen. In der Grafik unserer Mitgliederzahlen ist nun ein unschöner Knick,

aber das dient der Wahrheit und Klarheit. Für die Planung unserer Ausgaben brauchen wir eine solide finanzielle Basis und Mitglieder, auf die wir uns verlassen können.

Wir danken allen pünktlichen Zahlern. **Die anderen bitten wir herzlich, jetzt ihren Beitrag zu entrichten**, möglichst bargeldlos. Unsere Bankverbindungen in Deutschland und Griechenland finden Sie auf der letzten Seite. Am einfachsten erteilen Sie Ihrer Bank einen Dauerauftrag. Oder Sie geben uns eine Einzugs-Ermächtigung. Dann zieht unsere Bank den Beitrag von Ihrem Konto ein. Zehn von 45 Beitragszahlern zahlen schon automatisch! Wenn Sie dabei sein wollen, rufen Sie bitte unsere Kassenführerin Kristina Eisenlöffel oder mich an.

Abschließend bekräftigen wir den Grundsatz:

Niemand, der den Beitrag nicht aufbringen kann, soll sich ausgeschlossen fühlen. Wir finden eine Lösung! Sprechen Sie vertrauensvoll mit Pastor Gerhard Jacobs, Kristina Eisenlöffel oder mit mir.



Wolfgang Schmädeke

Lesung am Meer – Ihre Beiträge, bitte!

Gisela Marenbach plant die nächste Lesung am Meer in der Bucht von Koutalas / West-Kreta.

Termin ist

Freitag, 7. September 2012,

das Thema lautet:

Kreta - einst und jetzt

Wer kleine Geschichten oder Gedichte beisteuern kann, schickt seinen Beitrag bitte **bis zum 15. Juni 2012** an: marenbach@crete-island.net.

Besuch aus der Nachbargemeinde Rhodos

Zusammen mit meinem Sohn kam ich Mitte Mai mit vielen Grüßen im Gepäck an die Gemeinde in Kreta aus dem Ökumenischen Begegnungszentrum Rhodos zu einem kurzen Besuch und wurde von Dorothee und Gerhard Jacobs herzlich empfangen.

Durch unsere Teilnahme an Exkursion, Höhlenandacht, Sonntagsgottesdienst und fröhlichem Beisammensein bekam ich einen Einblick in das Gemeindeleben. Die "blühende Insel" hat uns sofort fasziniert - auch eine Begegnung mit Mönch Anthimos in Moni Ajiou Pandeileimonos.



© Pfr. i.R. Michael Petzoldt

Ich freue mich auf die Zeit ab März 2013, wenn nach Absprache mit der EKD mein Dienst als Ruhestandspfarrer in der Gemeinde Wirklichkeit werden soll.

Michael Petzoldt

Freundschafts-Werbung für die Griechenland Zeitung

Bei einem Besuch in der Redaktion der Griechenland Zeitung (GZ) in Athen konnten Dietrich Schulze und ich einen kleinen Einblick in die Arbeit des Teams gewinnen. Wir wollten auch wissen, ob die GZ weiter ihr Inserat im Gemeindebrief beibehält. Eindringlich schilderten die Inhaber Robert Stadler und Jan Hübel die Schwierigkeiten, mit denen die GZ konfrontiert ist: Drastisch erhöhte Vertriebskosten, wegbrechendes Anzeigengeschäft und Abos, die nicht verlängert werden. Als einzige deutschsprachige Zeitung in Griechenland spielt die GZ eine wichtige Rolle, Informationen aus erster Hand zur Lage in Griechenland zu liefern und um für Verständigung einzutreten. Robert Stadler machte uns einen konstruktiven Vorschlag zur gegenseitigen Unterstützung:

Für jedes Abonnement der Griechenland Zeitung, das ein Interessent über die Evangelische Gemeinde Kretas abschließt, erhält diese entweder 10 Euro in die Gemeindegasse oder zwei Bücher aus dem GZ-Verlag (freie Auswahl). Das eine Buch für den neuen Abonnenten und das andere für die Gemeinde.

Der Gemeindevorstand hat sich für die 10 Euro entschieden. Auf unserer Internetseite kann man demnächst den Bestell-Vordruck herunterladen. Bitte werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis für die GZ, es kommt unserer Gemeinde zugute.

PS: Der Postvertrieb konnte bisher ein Hinderungsgrund für Abonnenten sein. Die ELTA Post brauchte z.B. manchmal eine Woche bis zu mir. Da gab es am Kiosk schon die nächste Nummer. Aber neuerdings funktioniert es überraschend gut. Die Ausgabe vom Mittwoch habe ich jetzt schon Donnerstag oder Freitag im Postfach, auf Kreta im Dorf!

Wolfgang Schmädeke

Gemeindereise Istanbul – Bilder ohne Worte



 **Griechenland Zeitung – Ihre Zeitung – Ihre Bücher**

„Griechenland! Vor mir sah ich also dieses große Vaterland des Geistes!“
H. C. Andersen

www.griechenland.net

Griechenland auf Deutsch
Griechenland Zeitung

Haben Sie Freude am Schreiben?

Den Inselboten Nr. 1 hatte Pröpstin i.R. Malve Lehmann-Stäcker im Herbst 2006 allein getextet und gestaltet. Vervielfältigung und Versand habe ich damals übernommen, weil ich die Adressdaten hatte. Bald wurde klar, dass das Arbeit macht, und Malve erinnerte daran, dass „der Gemeindebrief nicht im Himmel gemacht wird“. Es fand sich jemand bereit, gegen Bezahlung die Redaktionsarbeit zu machen, aber dieser Versuch verlief nicht zufriedenstellend. Seitdem habe ich den Job wieder „am Bein“, jetzt Redaktion, Vervielfältigung und Versand. Zum Glück kommen auch Beiträge von anderen: Pastor Gerhard Jacobs liefert regelmäßig das Hirtenwort und mehr, Dorothee schreibt wunderbare Berichte, die großen Anklang finden. Diese und eigene Beiträge werden mit passenden Bildern ergänzt und bekommen ein einheitliches Layout. Das mache ich ganz gern und freue mich über jede gelungene Ausgabe.

Allerdings beginne ich immer zu spät, komme in Termindruck und am Ende sind ein, zwei lange Nächte nötig, um die Sache rund zu machen. Nach einer arbeitsreichen Woche mit Text und Layout ist das Kopieren, Eintüten und Etikettieren dann eingespielte Routine, das hab ich in drei, vier Stunden erledigt.

Hilfe könnte ich beim Texten von Beiträgen gebrauchen. So hat Dietrich Schulze diesmal auf Zuruf den Bericht von der Singwoche verfasst (danke!). Auch seine Ankündigungen für Wanderungen sind immer vorbildlich. Daher lade ich Sie ein, wenn Sie Freude am Schreiben und Grundkenntnisse am Computer haben: Kommen Sie ins Redaktionsteam, wir können von einander lernen und Freude am Gestalten erleben!

Wolfgang Schmädeke

Renate kommt wieder auf die Beine

Sie macht Fortschritte. Dank der guten Betreuung im Pflegeheim Ìrida, dank der ärztlichen Versorgung und wohl auch durch die positiven Reize und Anforderungen an ihre geistige Regsamkeit. Sie bekommt Öllkreide und Papier, malt mit Geduld und Sorgfalt kindliche Malvorlagen aus und freut sich, wenn ihre Arbeiten am Empfang ausgehängt werden. Margrit Karapiperis besucht sie regelmäßig einmal die Woche. Das ist eine große Entlastung für mich und es macht Margrit Freude. Jetzt beginnen sie mit Ton zu arbeiten und da ist Renate ganz in ihrem Element. Wer lernt da von wem?



Wenn ich komme und etwas Zeit habe, freut Renate sich auf einen Ausflug – gern ins Café am Strand, in eine Taverne auf einen kleinen Imbiss oder wie neulich zusammen mit meinem Besuch: ins große Aquarium der Meeresforschungsstelle! Aber das Dämmerlicht, die vielen Fische und die gewaltigen Haie – das wurde ihr dann doch zu unheimlich. Das ist verständlich, sie sitzt im Rollstuhl und die Bestien kreisen in Reichweite riesengroß über ihr.

Abgesehen von solchen Situationen, die Renate etwas überfordern, ist sie wieder erstaunlich gut drauf, nimmt ihre Umgebung wach und kritisch wahr und äußert ihre Gefühle sicher und bestimmt. Es ist eine Freude, diese Rückkehr der Lebensgeister zu erleben. Als kürzlich eine Einladung aus Hamburg zur goldenen Konfirmation ihres Jahrgangs kam, wäre sie am liebsten darauf eingegangen. Treuherzig fragte sie mich, ob sie so eine Reise wirklich nicht mehr machen könnte. Ich bin auf Überraschungen gefasst.

Als ich letzte Woche ins Heim kam, wurde ihr gerade ein Geh-Gestell gebracht. Anfangs noch mit Hilfestellung, später ganz allein, konnte sie vorsichtig wieder einige Schritte aus eigener Kraft tun. Das ist sicher auch gut für ihr Selbstgefühl.

Dann haben wir uns vors Haus gesetzt und ich konnte ihr eine wichtige Neuigkeit erklären: Es gibt endlich einen Erbschein für den Nachlass der Mutter. Renate erbt zusammen mit ihrem Bruder eine Immobilie bei Hamburg. Wenn es gelingt, das Objekt zu verkaufen, könnten Anwaltskosten, Bankschulden und sonstige Verbindlichkeiten auf einen Schlag bezahlt werden. Bis es dazu kommt, sind viele kleine Schritte nötig. Ich hoffe, dass die griechische OGA weiterhin Renates Rente ungekürzt zahlen kann.

Mehr gute Nachrichten:

- Es gibt eine Anfrage zu Renates Hausgrundstück und zwei Interessenten für ihren Brennofen.
- Eine Archäologin bemüht sich, Bilder aus Renates Haus zu reinigen und zu restaurieren.
- Zwei Freundinnen in Amsterdam und München arbeiten an einem Foto-Buch über Renate.

Renates Pflegeheim ist ein anderes Haus umgezogen, und zwar in Kato Gouves an der Nationalstraße gegenüber der Eko-Tankstelle. Als ich sie dort besuchte, war noch alles in großer Unruhe nach dem Einzug. Renate wirkte überfordert durch das viele Neue. Jetzt lag sie mit zwei dementen Griechinnen in einem Dreibettzimmer, vermisste die vertraute Umgebung und beklagte sich heftig. Ich konnte sie nur mühsam etwas beruhigen. Vielleicht kann sie in den nächsten Tagen in ein anderes Zimmer verlegen werden.



Besuchen Sie Renate doch einmal in ihrer neuen Umgebung. Sie wird sich freuen!

Wolfgang Schmädke

Erfahrungen sammeln und weitergeben

Als die Zahl unserer Sozialfälle sprunghaft anstieg und diese Aufgabe unsere Möglichkeiten auf eine harte Probe stellte, hatte Margrit Tober angeregt, dass wir uns besser mit anderen Organisationen und Einrichtungen austauschen müssten. Vernetzung war das Stichwort. Dahinter stand der Wunsch nach professioneller Hilfe in verschiedenen Notsituationen. Und tatsächlich war schon allerhand Erfahrungswissen zusammengekommen. Das könnte man auch gemeinsam nutzen. Nicht jeder muss wieder ganz von vorne anfangen. Jetzt, wo sich die Situation ein wenig entspannt hat, habe ich begonnen, die gewonnenen Erfahrungen zu sichten und zu ordnen. Jürgen Schönerstedt aus Kastri Viannos, ein Freund unserer Gemeinde, bot bereitwillig seine Hilfe beim Aufbereiten der Informationen an. Uns war klar, dass diese Sammlung auf unsere Website gehört, der Arbeitstitel lautet „**Leben (im Alter) auf Kreta**“. Inzwischen hat Jürgen mein Material durchgearbeitet und eigene Adressen und Informationsquellen hinzugefügt. Es ist erstaunlich, was es schon alles gibt. Das wollen wir nicht kopieren, sondern über Links erschließen. Ich bin sehr froh über Jürgens Unterstützung. Wir verfolgen folgende Themenbereiche:

- | | |
|---|--|
| 1. Notrufe, wichtige Telefonnummern | 8. Übersetzer |
| 2. Krankenhäuser im Bezirk Lassithi, Heraklion, Rethimno, Chania | 9. Transporte, Umzüge von und nach Kreta |
| 3. Hilfe durch Botschaft, Konsulat | 10. Pflege-Einrichtungen, Altenheime |
| 4. Hilfe durch Bürgerbüros (KEP) | 11. Krankentransport nach Deutschland |
| 5. Deutsch sprechende Ärzte | 12. Bestattungsunternehmen |
| 6. Rechtsanwälte, deutschsprachig und/oder englisch, nach Regionen und Fachgebiet | 13. Erben, Schenken und Vererben |
| 7. Steuerberater | 14. Eigentum und Besitz in Griechenland |
| | 15. Kraftfahrzeuge |
| | 16. Staat und Behörden |

Was wir dazu wissen und haben, bringen wir nach und nach auf die Website. Dabei ist klar, dass unser Horizont begrenzt ist. Was wissen wir von Siteia, Timbaki oder Paleochora? Daher bitten wir um Unterstützung aus den einzelnen Regionen. Am besten signalisieren Sie mir kurz Ihre Bereitschaft zur Mitwirkung – natürlich unverbindlich. Beobachten Sie dann, was sich in den nächsten Monaten auf unserer Website www.evzikreta.de tut, wir informieren über die Fortschritte. Und wenn Sie etwas ergänzen können, schicken Sie es per E-mail. Wir freuen uns, wenn die Sammlung von vielen Seiten ergänzt wird. Ich will als erstes meine Informationen über die hiesigen Altenpflegeheime und einen Bericht vom Besuch im Haus Koroneos in Athen bringen - sobald der Inselbote fertig ist.

Wolfgang Schmädke

Dank an unsere Spender

Die Gemeinde hat vom 1. Januar bis 1. Juni 2012 folgende Zuwendungen erhalten:

- 600 € aus Kulmbach
- 20 € aus Heraklion
- 200 € aus Pinneberg
- 100 € aus Kastri / Viannou
- 100 € aus Praetoria
- 150 € aus Hiltrup
- 14 € aus Kallergiana/Kissamou

Aus dem Vermächtnis der Malerin Manuela Kruse (verstorben am 4. Januar 2011 in Agios Nikolaos) überreichte mir Herr Dr. Dimitrios Varelas für die Gemeinde 100 € und ein Aquarellbild der Künstlerin.

Wir danken allen Spendern sehr herzlich. Ihre Unterstützung trägt wesentlich zum Aufbau unserer Gemeinschaft bei und ermutigt uns, in unserem Bemühen nicht nachzulassen.

WS



Termine

Juni				
Sa	02.06.		Ammoudara	Tavernenabend mit Mundart- Beiträgen und griechischer Musik
So	03.06.	11:30	Heraklion	Gottesdienst mit Besuchern aus Hof und Münster
So	10.06.	10:30	Elounda	Gottesdienst
So	17.06.	11:30	Heraklion	Gottesdienst
So	24.05.	11:30	Chania	Gottesdienst
Juli – August - Sommerpause ohne regelmäßige Gottesdienste				
September				
So	02.09.	11:30	Heraklion	Gottesdienst
Fr	07.09.	18:00	Koutalas/ Apokoronas	Lesung am Meer zum Thema „Kreta einst und jetzt“ (Organisation Gisela Marenbach)
So	09.09..	10:30	Elounda	Gottesdienst
So	16.09.	11:30	Heraklion	Gottesdienst
So	16.09.	nachm.	Gouves	Nach-Treffen für die Istanbul-Reisegruppe bei Ursula Rassidakis
So	23.09.	11:30	Chania	Gottesdienst
So	30.09.		Ierapetra	Gemeindefest (Planung Pfr. Gerhard Jacobs)
Oktober				
So	07.10.	11:30	Heraklion	Gottesdienst – Erntedank, eventuell mit einer Jugendgruppe aus Hamburg-Harvestehude
So	14.10.	10:30	Elounda	Gottesdienst
So	21.10.	11:30	Heraklion	Gottesdienst
Sa	27.10.	11:00	Armeni bei Rethymnon	Exkursion mit Dietrich und Marita Schulze zu den Nekropolen bei Armeni und zum Vrissinas
So	28.10.	11:30	Chania	Gottesdienst
Mi	31.10.			Reformationstag

Die aktuellen Veranstaltungs-Orte und –Zeiten finden Sie stets im Internet bei www.evkkikreta.de auf der Startseite und unter „Termine“. Gern beantworte ich Ihre Anfrage per E-Mail an webmaster@evkkikreta.de oder rufen Sie mich an: 69 72 70 16 81.

Wolfgang Schmädeke

Auf einen Blick

Pastor Gerhard Jacobs E-Mail pastor(at)evkikreta.de	ODOS TINOU 5 Tel. 2810823486 in die Ansage -114 wählen, Fax -115 Handy 6978788970	714 14 AMMOUDARA
Vorsitzender Wolfgang Schmädeke E-Mail wolfgang.schmaedeke(at)directbox.com	BOX 32 Tel. und Fax 2841032483 Handy 6972701681	724 00 MILATOS
Stellvertretender Vorsitzender Dietrich Schulze	Tel. 2895051540 E-Mail maridiet.schulze(at)gmx.net	
Rechnungsführerin Kristina Eisenlöffel	Tel. 2810284440 E-Mail kristina.eisenloeffel(at)web.de	
Schriftführerin Gudrun Helmbrecht	Tel. 2810811862 E-Mail gudrun(at)helmbrecht.eu	
1. Beisitzerin Gabriele Schmidt Ansprechpartnerin Heraklion	Tel. 2810326673 E-Mail g.schmidt(at)cretanholidays.gr	
2. Beisitzerin Liselotte Klein	Tel. 2831052996 E-Mail lilo-gernot(at)web.de	
1. Rechnungsprüfer Gernot Michl	Tel. 2831052996 E-Mail lilo-gernot(at)web.de	
2. Rechnungsprüfer Karl Giesen	Tel. 2810811130 E-Mail kgiesen(at)aol.com	
Margrit Tober Ansprechpartnerin West-Kreta	Tel. 2825023227	
Harda Galatsanos-Dück Ansprechpartnerin Agios Nikolaos	Tel. 28410 22961 E-Mail hardadueck(at)hotmail.com	
Barbara Düsing Ansprechpartnerin Ierapetra	Tel. 2842061542 E-Mail barbara.duesing(at)gmx.de	

Gemeinde Kreta der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland kurz: Evangelische Kirchengemeinde Kreta Internet: www.evkiikreta.de

Sitz des Vereins: Odos Tinou 5 714 14 AMMOUDARA GREECE

Vereinszulassung durch Beschluss des Landgerichts Heraklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010

Register-Nr. (Αριθμός Μητρώων) 2337, Beschluss Nr. (Αριθμός Αποφασής) 187/2010

Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997789712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου

Bankverbindung Deutschland Konto-Nr. 5 379 733 IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33	Gemeinde Kreta der Ev. Kirche Deutscher Sprache in Griechenland BLZ 520 604 10 (Ev Kreditgenossensch Kassel) BIC GENODEF1EK1
Bankverbindung Griechenland Ar.Log. 664 00 2330 000437 IBAN GR17 0140 6640 6640 0233 0000 437	ΚΟΙΝΟΤΗΤΑ ΚΡΗΤΗΣ ΤΗΣ ΕΥΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΓΕΡΜΑΝΙΚΗΣ ΓΛΩΣΣΑΣ ΣΤΗΝ ΕΛΛΑΔΑ ALPHA BANK BIC CRBAGRAA

Impressum: Inselbote - Gemeindeblatt der Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Erscheint vierteljährlich

V.i.S.d.P.: Wolfgang Schmädeke (s.o.)

Bezugspreis für Nicht-Mitglieder per Briefpost oder E-Mail 20 €/Jahr

Kostenlos für Gemeinde-Mitglieder und regelmäßige Spender

Einmal-Spender und neue Interessenten erhalten den Inselboten ein Jahr gratis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. September 2012

Nr. 26 erscheint Ende September.